

Schuljugend und Vereine. **Kunsthauptmann** Geh. Regierungsrat Freiherr v. Beschwitz war dem Monarchen von Jitau aus bis Herwigsdorf entgegengefahren. Die Jitauer Schulen hatten aus Anlaß des Adnachtsfestes bereits am 10 Uhr vormittags geschlossen. Verkehrswegweiser hatte sich heute früh recht trübe und regnerische Wetter inzwischen aufgeklärt, so daß der König unter bestem Sonnenschein kurz vor 12 Uhr seinen Einzug in Jitau halten konnte. Die Wachen der festlich geschmückten Stadt läuteten. Der Monarch begab sich mit seiner Begleitung nach der neuen Kaserne, wo bereits auf dem weiten Kasernenhofe das Infanterie-Regiment Nr. 102 in Bataillonsfronten Aufstellung genommen hatte. Gegenüber dem Regiment waren die Militär- und Kriegervereine aufgestellt. Von vollzähligen waren auch die beiden sächsischen Kolonnen mit Herrn Oberbürgermeister Cetzl und Stadtverordneten-Vorsteher Professor Neumann an der Spitze erschienen. Auch dem Publikum war der Zutritt zur Parade gewährt worden, so daß eine ungeheure Menschenmenge dem interessanten militärischen Schauspiel beizuhören. Kurz nach 12 Uhr fuhr der König, der die Uniform des Großhainauer Husaren-Regiments trug, im Kasernenhofe vor, von draußenden Kurras begrüßt. In seiner Begleitung befanden sich der kommandierende General des 12. Armeekorps d'Elia, der Divisionskommandeur v. Parisch, der Brigadefeldkommandeur v. Zuckow und der Kreishauptmann v. Craushaar in Bautzen. Der König und seine militärischen Begleiter stiegen zu Pferde und ritten die Front des Regiments ab, worauf der Parademarsch erfolgte. In der Reihenspur der König dem Obersten v. Pflüger, der das Regiment geführt hatte, seine vollste Anerkennung aus. Nach der Parade ritt der König mit seiner Begleitung durch die Stadt nach der Amtshauptmannschaft, wo um 1/2 Uhr bei dem Geh. Regierungsrat Freiherrn v. Beschwitz ein Frühstück eingenommen wurde. Mit der Parade des Jitauer Regiments hatte die Bundesreise des Königs durch die Oberlausitz ihr offizielles Ende erreicht. Für heute nachmittags ist, wie bereits gemeldet, noch ein Ausflug im Automobil nach Friedland i. B. zur Besichtigung des dortigen Schlosses geplant, von wo Se. Majestät am Spätnachmittag nach Jitau zurückkehren wird, um von hier aus die Rückreise nach Dresden mittels Sonderzuges anzutreten. 7 Uhr 30 Min. wird der König wieder in Dresden beim Bahnhofsbahnhof eintreffen.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 28. Juni.

Se. Majestät der König wird Dienstag, den 11. Juli, nachmittags mittels Sonderzuges zu kurzem Aufenthalt in Bad Ems einreisen. Der Monarch wird eine Parade der Militärvereine des Bundesbezirks Oelsheim abnehmen, einer Anführung des vom Apotheker Klingner in Bad Ems verfaßten und von Oberlehrer Pöhlmann in Mühlhausen verfaßten Heftbüchlein „Hermann und Dorothea“ beizuhören und am späten Nachmittag wieder nach Dresden zurückkehren.

Se. Königl. Hoheit der Kronprinz Georg wird sich nach der kürzlich überhanden Kranktheit morgen in Begleitung des Vizekonsuls v. Römer nach dem Seebad Siedau am Kurort zu mehrwöchigem Aufenthalt begeben.

Ihre Königl. Hoheiten der Prinzessin und die Frau Prinzessin Johanna Georga haben heute früh London verlassen und ihre weitere Reise in England bezw. nach Schottland fortgesetzt.

Ihre Königl. Hoheit Prinzessin Mathilde verläßt am Freitag in Begleitung des Herrn Bischofs Dr. Schaller den Götternob.

Ein Mitglied der Ersten Ständekammer dürfte, wie eine hierige Korrespondenz erzählt, demnach der frühere Präsident der Generaldirektion der Staatsbahnen Herr v. Sch. von Kirchbach berufen werden.

Vom Reichsgericht. Durch die im vorigen Jahre erfolgte Erhöhung der Revisionssumme ist eine erhebliche Minderung in Revisionseingängen zu verzeichnen. Andererseits ist durch die Mehrarbeit, die von den seit Oktober 1910 hier tätigen Hilfsrichtern geleistet wird, ein großer Fortschritt in der Prozess-Arbeit zu verzeichnen. Der Staatssekretär des Reichsjustizamtes Dr. Visko weilt zurzeit im Reichsgericht. In Begleitung des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Lehmann v. Seefeldt wohnte Dr. Visko einigen Verhandlungen der Zivilkammer bei. Für die nächsten Tage ist der Besuch von Verhandlungen der Strafkammer in Aussicht genommen.

Professur für Nervenkrankheiten. Der Sächsische Hochschuleren hat an die Regierung das Ersuchen gerichtet, eine Professur für Nervenkrankheiten an der Universität Leipzig oder an der Tierärztlichen Hochschule in Dresden zu errichten.

Herr Oberbürgermeister Dr. Dietrich in Leipzig und die 16. Hauptversammlung des Sächsischen Lehrervereins. Gegenüber den verschiedenen Gerichten, die über die Ablehnung des Ehrenpräsidiums bei der Lehrerversammlung durch den Herrn Oberbürgermeister Dr. Dietrich im Umlauf sind, teilt Herr Dietrich, Vorsitzender des beratenden Ausschusses zur Vorbereitung der 16. Hauptversammlung des Sächsischen Lehrervereins, über den Empfang der beiden Vorstehenden des betreffenden Ausschusses beim Herrn Oberbürgermeister folgendes mit: Der

Herr Oberbürgermeister erklärte hierbei, leider nicht in der Lage zu sein, den Ehrenposten bei dieser Versammlung übernehmen zu können. Schon vor einiger Zeit habe der Rat beschlossen, die juristischen Mitglieder derselben sollten bezahlte Ehrenämter bei Kongressen auswärtiger Vereinigungen nicht mehr übernehmen. Selbstverständlich werde die städtische Behörde die Vertreterversammlung begrüßen und ihr vorzugsweise auch finanzielle Unterstützung gewähren.

Zum Austritt des Landrats Rötger sendet uns die Kreisgruppe Dresden des Danabundes die folgende Resolution mit der Bitte um Veröffentlichung: „Die Kreisgruppe Dresden des Danabundes erblickt in dem Austritt des Herrn Landrats Rötger aus dem Präsidium des Danabundes eine Neuerung einseitiger Interessenpolitik und bedauert diese ohne durchschlagende Gründe vorgenommene Abspaltung von dem Gedanken der gemeinsamen Vertretung der gewerblichen Stände Deutschlands. Die Haltung des Herrn Landrats Rötger scheint mehr durch wirtschaftliche Erwägungen und persönliche Verhältnisse, als durch wirklich begründete sachliche Meinungsverschiedenheiten hervorgerufen zu sein, und muß um so mehr bedauern, als derselbe Herr Landrat Rötger in der Gründungsversammlung des Danabundes im Jahre 1909 ausdrücklich betonte, daß es das Wohl und Wehe des Reiches gelte, jeder Deutsche an seinem Teil Opfer zu bringen habe. Durch seinen Austritt aus dem Danabund beweißen Herr Landrat Rötger und die ihm nahestehenden Kreise des Direktoriums des Zentralverbandes deutscher Industrieller, daß er selbst diese Opfer nicht zu bringen vermag, wo es durch Unterstützung der Einigung der gewerblichen Stände das Wohl des Deutschen Reiches zu fördern galt.“

Internationale Hygiene-Ausstellung und Kerze. Von der Ausstellungsleitung geht uns folgendes Schreiben zu: „Von Chemnitz aus ist eine Notiz in die ganze deutsche Hochpresse lanciert worden, die geeignet erscheint, Richtigstellung gegen die Ausstellung aufkommen zu lassen. Der erste Anlaß zu dieser Notiz, die auch bereits ihren Weg in die Tagespresse genommen hat, war ein Brief des Herrn Chemnitz Kerze Kammer folgenden Inhalts: Die Kammer spricht ihre starke Verwunderung darüber aus, daß zur Eröffnung der Dresdener Angewandte-Ausstellung keine Einladungen an Vertreter des ärztlichen Standes im Königreich Sachsen, weder an die Vorstände der Kerze-Kammern, noch an die der Bezirksvereine, noch auch an die ärztlichen Räte bei den Kreis- und Hauptmannschaften ergangen sind.“ Da nun diese Angelegenheit absolut nicht zur Ruhe kommen will und in einer Berliner Medizinischen Zeitschrift sogar davon gesprochen wird, daß die Erbitterung unter den sächsischen Ärzten eine große sei, weil die Eröffnung der mit so großem Applomb angefertigten Hygiene-Ausstellung Dresden zwar unter Einladung aller möglichen mit der Angewandte kaum irgendwie zusammenhängenden Persönlichkeiten, aber unter völliger Ausschließung der Kerze-Kammern habe, so halten wir uns für verpflichtet, nunmehr die ganze Sachlage einmal richtigzustellen. Unter den zur Eröffnung geladenen deutschen Kerzen gehörte die reichliche Hälfte Sachsen an. Darunter hatten sämtliche 48 Bezirksärzte des Königreichs Sachsen Einladungen erhalten, ferner die ärztlichen Leiter der Sächsischen Landesmedizinalkollegiums, die Kerze-Kammer zu Dresden und der Kerze-Komitee zu Dresden. Auch der ärztliche Beirat der Kreis- und Hauptmannschaften, Herr Obermedizinalrat Dr. Streit, war, entgegen der Angabe in der oben erwähnten Notiz, mit eingeladen worden. Darnach wird es jedem unverkennlich sein, wie die Kammer davon sprechen kann, daß an die sächsische Kerze-Kammer keine Einladungen ergangen seien, oder daß gar, wie die Zeitschrift in Berlin schreibt, die Eröffnung unter völligem Ausschluß der Kerze-Kammer stattgefunden habe. Jeder ruhig Denkende wird nach unseren Ausführungen bedauern, daß eine heimliche Korporation, ohne sich erst von dem wahren Sachverhalt zu vergewissern, zu einem derartigen Entschluß kommen konnte, der solche Unrichtigkeiten enthält und geeignet ist, den Besuch der Ausstellung empfindlich zu schädigen.“

Der Deutsche Verein von Gas- und Wasserfachmännern hielt heute vormittag die zweite Sitzung seiner diesjährigen Hauptversammlung im Vortragssaal der Ausstellung ab. Die sechs Referate, die auf der heutigen Tagesordnung standen, beschäftigten sich zum Teil mit Wasser- und Wasserversorgung und Wasserversorgung des Wassers. Zunächst berichtete Baurat Dr. H. Berlin über die Tätigkeiten des Vereins für Wasserversorgung und Wasserversorgung. Den heutigen Stand der Frage der Wasserversorgung beleuchtete Geheimrat Prof. Dr. G. H. Berlin. Dann hielt Baurat Scheelhaase aus Frankfurt a. M. einen Vortrag über Erzeugung künstlichen Grundwassers aus Flußwasser. Die Ausführungen des Redners hatten von allen heute gehaltenen Vorträgen am meisten Anspruch auf öffentliches Interesse. Der Referent legte etwa folgendes dar: Die Beschaffung einwandfreien Trinkwassers von besserem Herkunft ist für fast anwachsende Städte oft mit den allerschwersten Schwierigkeiten verbunden. Grundwassergebiete, die den Bedarf eines Gemeinwesens eine Reihe von Jahren versorgen könnten, könnten bei den Zunahmen der Bevölkerung den Anforderungen nicht mehr entsprechen. Die für Winterpause vermög die Läden, die der heiße Sommer im

Grundwasser vorrath verarsacht habe, nicht wieder auszufüllen. Set auch das letzte Mittel, die Tiefenerhebung der Hofanlage, erschöpft, so müßten neue Wassergebiete erschlossen werden. Dies sei schon deswegen fast unmöglich, weil die Gewinnungskosten in immer größerer Entfernung aufgeschoben werden müßten. Auch erhöhen die Gemeinden, deren Bemerkungen durch Wassereinnahme und Zuleitung vergrößert würden, oft nicht geringe Ansprüche. Man müßte daher mit der Tatsache rechnen, daß das Grund- und Quellwasser — wenn überhaupt noch erhältlich — in Zukunft immer teurer werde. Sofern nicht bessere Reinigungs- und Aufbereitungsverfahren gefunden würden, müßte man also zu der Filtration des Oberflächenwassers zurückkehren. Eine gründliche Verbesserung der Filtration ließe sich in der systematisch angelegten Infiltration zu bewerkstelligen. Durch die Infiltration werde das Wasser bakteriologisch bereits auf 20 Meter Infiltrationshöhe dem Grundwasser gleich. Der Geruch und Geschmack des Infiltrates sei bis 100 Meter so gut wie verschwunden gewesen. Schon auf 100 Meter von der Versickerungsstelle, eine Strecke, die das Infiltrat in 190 Tagen durchfließen, sei z. B. das Rainwasser, das wohl den am meisten verunreinigten Flußwässern zuzuzählen sei, zu einem dem Grundwasser gleichwertigen Wasser umgewandelt worden. Diese unterirdische Wasserwirtschaft werde immer mehr Wichtigkeit erlangen und beanspruche das größte Interesse aller Wasserversorger. Der Vortrag, der durch eine Fülle von Skizzen und Tabellen unterstützt wurde, fand lebhaften Beifall. Weiter sprach noch Baurat Schrotter aus Hamburg über neuere Pumpmaschinen für Wasserwerke, Prof. Courmont von und Prof. Ruyd aus Straßburg über Einwirkung des ultravioletten Lichtes auf Wasser. Zum Schluß erstattete Baurat Reese von Dortmund den Bericht der Kommission für den Betrieb von Wasserwerken. Am Nachmittag unternahm die Kongressdelegation mit ihren Damen Ausflüge nach der Sächsischen Schweiz und nach Meißen.

Die Frage der Kommunalabgaben auf Bild und Geklagel, die bisher von sächsischen Oberverwaltungsgerichten noch nicht entschieden worden ist, ist jetzt dem Reichsgericht vorgelegt worden. Auf Grund des § 13 des Sozialgesetzes vom Jahre 1902 werden bekanntlich vom 1. April 1910 ab Kommunalabgaben auf Bild nicht mehr erhoben. Die Stadt Straßburg hatte nun gegen mehrere Bildhauer und Geklagel-Großhändler Klage auf Zahlung des üblichen Jolles erhoben und — wie auch der Rat zu Dresden — behauptet, Bildhauer und Geklagel sei kein Bild. Das Oberlandesgericht Colmar hat anders entschieden und die Klage abgewiesen. Das Reichsgericht, dem diese Frage jetzt neben der Frage über die Zulässigkeit des Rechtsweges überhaupt vorgelegt worden ist, über die Klagen entscheiden gewöhnlich die Verwaltungsgerichte, hat die Entscheidung bis zum 8. Oktober vertagt.

Reise zum 8. Kongress der Gewerkschaften Deutschlands. Die Fähigkeiten und der künstlerische Ernst des Leiters des Dresdener Arbeiterbundes sind an dieser Stelle schon des öfteren gewürdigt worden. Soweit die Tätigkeit des Herrn Paul Büttner und die von ihm geleiteten Orchesterkonzerte und Gesänge bei der geführten Veranstaltung in Frage kommen, kann man wieder nur ehrlich von künstlerischen Erfolgen berichten. Wenn man sich aber nicht von irgendwelchen Gesichtspunkten leiten läßt, die mit der Kunst nichts zu tun haben, muß man eben so ehrlich und entschieden das Konzert als Ganzes ästhetisch für sehr bedenklich erklären. Denn es ist gewiß ein schöner Gedanke, bei einem Konzert, welches zu Ehren der deutschen Gewerkschaften gegeben wird, die Verherrlichung der Arbeit in den Mittelpunkt zu stellen, und wenn es mit den Orchester- und Chorvorträgen, die für sich allein schon ein reichlich langes Programm gefüllt hätten, kein Bewenden gehabt haben würde, so wäre sowohl der Idee gebührt gewesen als auch der Kunst an sich, und man hätte ruhig die kleinen tendenziösen Uebertreibungen mit in Kauf genommen, wie sie die Erläuterungen des Programms mehrfach enthielten, wenn z. B. das „Reiterfinger“-Vorspiel kurzerhand als die „großartigste Verherrlichung der Verfarbeitung“ (!) und des immer neuen Normen suchenden Kunsttriebes“ bezeichnet wurde usw. Der Ausdruck der bekannten und klaren Erläuterung, die Wagner für die Kongressaufführungen des Vorspiels im Jahre 1883 verfaßt hat, hätte übrigens der Sache besser gedient, als die obige Behauptung. Durch die große Zahl der eingetretenen Requisitionen und Sologelege aber wurde die Grundidee bedenklich verflüchtigt und die Verherrlichung des Klassenkampfes an Stelle der Apotheose der Arbeit gesetzt, wobei man gleichzeitig künstlerisch ein Niveau betrat, das von der Höhe der Chor- und Orchesterkonzerte aus nur mit einem gewaltigen Sprung in die Tiefe zu erreichen war. Ob Dichtungen von Henckell, wie „Auf der Friedrichstraße“, die Sphäre, der Polizeikommissar, Postspiel, Strife usw. literarisch so wertvoll sind, das nicht besser auf sie hätte verzichtet werden können, mag unentschieden bleiben, auf keinen Fall aber vertritt eine Kunst wie die Beethoven's, Wagner's und Liszt's die Atmosphäre einer solchen Scharzriteristik, wie sie Maxime Delvaud vortrug, die dazu auch rein musikalisch, wie in dem Revolutions-Chanson von Käthe Opau, mitunter trotz aller genialischen Gebärde von einer Platttheit ist, daß man ernstlich nicht über sie diskutieren kann, solange man nach den letzten G-Dur-Akkord des „Reiterfinger“-Vorspiels im Ohre hat.

Polizeibericht, 28. Juni. Am Abend des 27. Juni hat sich in der Bildhauer Vorstadt eine im vordersten Lebensalter stehende Bodenmeisterstehfrau durch Er-

Kunst und Wissenschaft.

Das Spieljahr 1910/11 in den königlichen Hoftheatern. In der abgelaufenen Spielzeit der königl. Hoftheater sind in der königl. Hofoper an 279 Spieltagen 39 verschiedene Opern aufgeführt worden, an 15 Abenden fanden Konzerte der königl. musikalischen Kapelle statt. Von den 19 Opern wurden zum ersten Male aufgeführt: „Der Rosenkavalier“ von Richard Strauss (Uraufführung, 32 Wiederholungen), „Kassell“, „Der Gefangene der Javin“ (Uraufführung, 7 Wiederholungen), „Der Russtanz“ von Julius Ritter (17 Wiederholungen). Außerdem wurde die Operette „Der Jägerbaron“ von Johann Strauß zum ersten Male aufgeführt und erlebte 31 Wiederholungen. Neueinstudiert wurden die folgenden Werke: „Lohengrin“ von Richard Wagner in neuer dekorativer und kostümlischer Ausstattung (15 Wiederholungen), die neueste Oper „Cryphus“ in der Unterwelt“ von Offenbach (18 Wiederholungen). Die Entführung aus dem Serail“ von Mozart (15 Wiederholungen). Am härtesten waren wiederum die Werke Richard Wagners im Spielplan vertreten: mit 57 Aufführungen, Richard Strauss kam mit „Rosenkavalier“ und „Salome“ an 36 Abenden zu Wort, Puccini's „Madame Butterfly“, „Bohème“ und „Tosca“ wurden zusammen 18 mal aufgeführt. Zur Feier der Eröffnung der Spätsaison-Ausstellung wurde am 7. Mai eine Kongressaufführung veranstaltet, zum Besten des Margaretenfestes wurde am 12. Mai „Cryphus“ in der Unterwelt“ aufgeführt. Mit allerhöchster Genehmigung wurden schon Volksvorstellungen veranstaltet. Die Altschule wurden von Seite der Stadt Dresden ausgegeben. Auf Befehl Seiner Majestät des Königs wurden 5 Opern aufgeführt. — Im königl. Schauspielhaus wurden in der Spielzeit 1910/11 an 277 Abenden und 20 Nachmittagen im ganzen 60 verschiedene dramatische Werke aufgeführt. Zum ersten Male aufgeführt und neu einstudiert wurden zusammen 25 Werke. Die folgenden 12 Werke wurden zum ersten Male gegeben: „Der verlorene Vater“ von Shaw, „Der alte Pavillon“ von Wed (Uraufführung), „Hörsand“ von Dr. van Eeden, „Vertauschte Seelen“ von W. v. Schöf-

„Die Kinder“ von Bahr (Uraufführung), „Hans Sonnenhöcker's Höllefahrt“ von Apel (Uraufführung), „Die sittliche Forderung“ von Gertel, „Glaube und Heimat“ von Schönberr, „Ninon de Venlos“ von Paul Ernst (Uraufführung), „Eine Abrechnung“ von Wied, „Erster Klasse“ von Thomm, „François Bilon“ von Leo Venz. Neueinstudiert wurden die folgenden 18 Werke: „Wallenstein's Lager“, „Die Piccolomini“, „Wallenstein's Tod“ (in neuer dekorativer und kostümlischer Ausstattung), „Die Stützen der Gesellschaft“ von Ibsen, „Einmal Menschen“ von Hauptmann, „Ernst“ (Bühnen) von Wilde, „Der Misanthrop“ von Molière, „Madame Patelin“ von Voltaire bearbeitet, „Uriele Akoha“ von Gutzlow, „Der Damentag“ von Scribe und Legouvé, „Dr. Klaus“ von P. Arronge, „Athenbildel“ von Werner, „Pompasjagabundus“ von Reifron. Die höchsten Aufführungsziffern erreichten die folgenden Werke: „Glaube und Heimat“ (21 mal), „Die Stützen der Gesellschaft“ (15 mal), „Die Kinder“ (14 mal), „Hörsand“ (12 mal), „Der verlorene Vater“ (12 mal), „Hans Sonnenhöcker's Höllefahrt“ (12 mal), „Wallenstein's Lager“, „Die Piccolomini“ (10 mal), „Wallenstein's Tod“ (9 mal). Von den Klassikern war wieder Schiller mit 50 Aufführungen am meisten im Spielplan vertreten, dann folgen Heibel mit 11 und Schopenhauer mit 10 Aufführungen. Auf Befehl Seiner Majestät des Königs wurden 12 klassische Vorstellungen gegeben. 6 Werke gingen als Volksvorstellungen in Szene. Am Margaretenfest wurde von Mitgliedern des Hofkapells das Scherzspiel „Solola“ im Amphitheater des Zwingers aufgeführt.

Die Theaterkassen des königl. Konservatoriums gab gestern mit einem Opernabend ein im ganzen recht erfreuliches Zeichen gefunden. Man führte den 2. Akt aus Gounod's „Margarete“ und etliche Szenen des 1. und 2. Aufzuges aus Wallarts „Waldchen des Eremiten“ auf. Die Engigkeit und Primitivität der Inhaltsstoffe zog allerdings der Entfaltung darstellerischer Fähigkeiten — namentlich in den „Aukt“-Szenen — gewisse Schranken. Dafür entschädigten aber einige recht gute gefühlvolle Leistungen. Durch Stimmführung, treffliche Sprechweise und warmblütige Ausdrucksfaltung zeichneten sich in erster Linie Frau Hilpp, Lode (Frau Rarthe)

und Fräulein Jndrischel (Siebel und Rose Triquet) aus. Auch Fräulein Alkovic zeigte in ihrer Gretchen-Rolle, unterstützt von einem angenehmen klingenden, bildungswerten Organe, viele gute Ansätze zu lebensvollem musikalischen Gestalten; für die Ansprüche der Schularie reichte aber die bisher erlangte stimmliche Bildung noch nicht aus. Als Faust (und später als Sylvain) erfreute Herr Wagner durch die noble und subtile Behandlung seiner allerdings nicht gerade voluminösen, aber wohlgeformten Mittel von echt lyrischem Timbre. Herr Wittig, der sich in der Dragoner-Uniform des Unteroffiziers Belamio offenbar ungut wußte, wußte als im Mephistogewande, daß sein kraftvolles und gesundes Organ noch von den Schläden naturalistischer Tonfärbung zu befreien; in rhythmischer und musikalischer Hinsicht zeigte er aber erfreuliche Sattelstetigkeit. Eine nach der gefangenen Seite besonders bemerkenswerte Leistung bot ferner eine Schillerin von Frau Schille, Frau R. Heise, als Fächerkassette Georgette. Die übrigen genannten Gesangskräfte gehörten den Klassen von Fräulein Sievert und des Herrn Professors G. Mann an. Um die dramatische Vorbereitung der jungen Bühnenkünstler und um die Rechte hatte sich Herr Hofkapellmeister A. D. Gubaw Starck erfolgreich bemüht; als umsichtiger Kapellmeister fungierte am Flügel Herr Paul Bercht. Die zahlreichen Hörer ließen ihrer Befriedigung über die gelungene Aufführung wiederholt lautstimmenden Ausdruck.

Der Dresdener Bildhauer Heinrich May, der Schöpfer der Grabmonumente von Friedrich, Schönau und Wittich, hat sich wegen eines hartnäckigen Leidens in seiner Wohnung mit Anstalt verabschiedet.

Die Befragung im Bekannten Felix Rottis hält erfreulicherweise an. Die Frage, wer die musikalische Leitung der Wäandner Festspiele übernehmen wird, ist noch immer nicht gelöst. Gleich Richard Strauss hat auch Felix Weingartner abgelehnt. Die verläutet, sind mit dem früheren Kölner Kapellmeister Vohse Verhandlungen eingeleitet.

Vom Eidenborff-Denkmal. Vekern nachmittags wurde im Schöttiger Park zu Dresden das Eidenborff-Denkmal in Anwesenheit der Söhne der sächsischen und